

# SCHLOSS WIMMIS



BAUDIREKTION DES KANTONS BERN  
KANTONALES HOCHBAUAMT 5 / 90

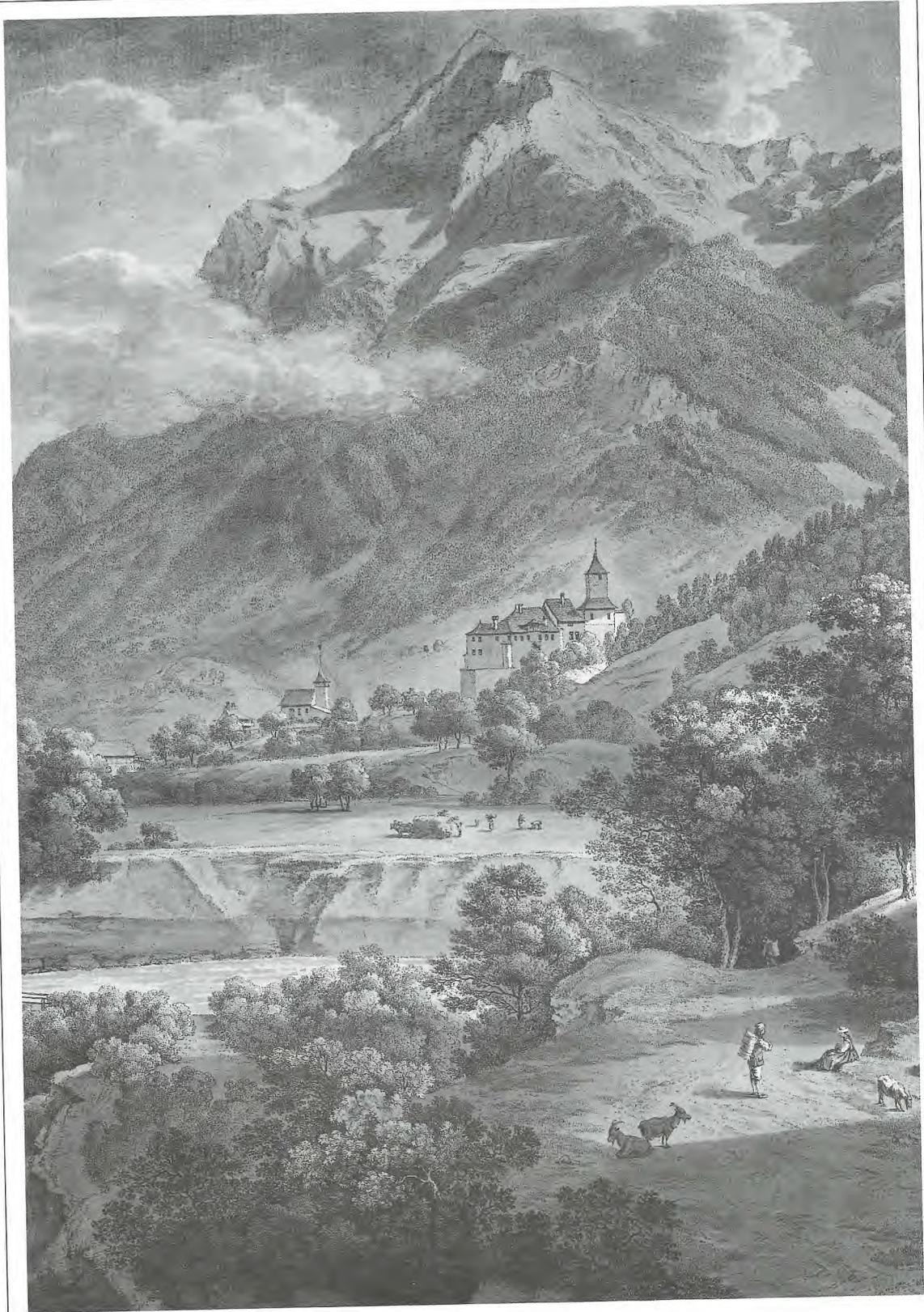
# Schloss Wimmis

Amtsbezirk Niedersimmental

Schlossrenovation  
Ausbau Kornhaus  
Liftanlage

Bern / Thun / Wimmis, Mai 1990

Herausgeber und Bezug:  
Kantonales Hochbauamt, Reiterstrasse 11, 3011 Bern



Darstellung des Schlosses in einem Stich von Johann Ludwig Aberli  
(Ausschnitt), um 1783/84

## FREUDEN UND LEIDEN EINES SCHLOSSBESITZERS

Der Kanton Bern besitzt viele Schlösser: Fraubrunnen, Burgdorf, Thun, Schwarzenburg, Laupen, Nidau, Blankenburg, um nur einige zu nennen.

Wenn wir sie nicht gut unterhalten, werden sie zu Ruinen, und auch davon besitzen wir bereits genug: Rüeggisberg, Felsenburg bei Frutigen, Wyssenau, Unspunnen.

Wenn die Schlösser nicht zu Ruinen werden sollen, sind grosse Investitionen nötig. Diesen muss ein Nutzen gegenüberstehen, nur genutzte Schlösser sind lebendige Schlösser.

Auch das Schloss Wimmis, dessen Fassade am Eingang des Simmentals weit über das Land leuchtet, muss sich diesen Spielregeln beugen. Bisher mussten wir etwa alle zehn Jahre die Fassade eingerüsten, weil der Putz herunterfiel. Das Hochbauamt konnte es nicht mehr länger verantworten, Steuergelder in ein Fass ohne Boden zu schütten. Wir gingen deshalb der Sache auf den Grund und fanden heraus, dass die Dachflächen sich in den Innenhof entleerten, von wo aus das Wasser, dem felsigen Untergrund folgend, die Fundamente durchnässte. In einer aufwendigen Renovation haben wir die komplizierten Dächer saniert, das Dachwasser abgeleitet, die Innenhöfe als Wannen ausgebildet und anschliessend, nachdem die Fassade ausgetrocknet war, diese renoviert.

Links vom Eingang des Schlosses befand sich das alte Kornhaus, eine Ruine, die nur noch als Garage diente. In Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege haben wir das Gebäude wieder aufgebaut, und es dient jetzt als Erweiterung der Amtsräumlichkeiten.

Da war aber noch ein drittes Problem: Unsere Vorfahren haben eine Festung gebaut. Heute benutzen wir diese als Verwaltungsgebäude; mit dem Rollstuhl soll zugänglich sein, was früher uneinnehmbar sein musste. Wir bauten einen Horizontalstollen zu einem vertikalen Lift, welcher alle Stockwerke erschliesst, ohne dabei in historische Bausubstanz einzugreifen. Die Sprengarbeiten verlangten besondere Vorsicht; sie brachten uns in Kontakt mit Fachleuten, mit welchen wir normalerweise nicht zusammenarbeiten und deren Sachwissen wir zu schätzen lernten. Das Resultat ist weder ein architektonischer Höhenflug noch ein banaler Zweckbau. Wir gingen einen spartanischen Zwischenweg, welcher mir der Aufgabe angemessen scheint.

Ich danke den beteiligten Fachleuten und Bauarbeitern; sie haben mit ihrer Arbeit dazu beigetragen, ein ehrwürdiges Bauwerk vor musealer Erstarrung zu retten.



Urs Hettich  
Kantonsbaumeister

# INHALTSVERZEICHNIS

## **Vorwort**

### **1 Bauherrschaft – Benützer – Planungsteam**

### **2 Grundlagen**

2 1 Rechtsgrundlagen  
– Gebäudesanierung  
– Liftanlage

2 2 Planungsgrundlagen

### **3 Allgemeine Erläuterungen**

3 1 Historisches

3 2 Aufgabe  
– Dach- und Fassadensanierung  
– Ausbau Kornhaus  
– Liftanlage

3 3 Projekt

3 4 Zeitlicher Ablauf

3 5 Das Schloss in neuem Gewand

### **4 Bericht des Architekten**

4 1 Sanierung Fassaden und Dach

4 2 Ausbau Kornhaus

4 3 Liftanlage

### **5 Bericht der Ingenieure für den Untertagbau**

### **6 Kosten**

### **7 Pläne**

### **8 Fotos**

# 1 BAUHERRSCHAFT – BENÜTZER – PLANUNGSTEAM

Objekt	Schloss Wimmis – Schlossrenovation – Ausbau Kornhaus – Liftanlage und Stollenzugang
Bauherrschaft	Staat Bern vertreten durch das Hochbauamt des Kantons Bern Reiterstrasse 11, 3011 Bern Urs Hettich, Kantonsbaumeister Hans Frei, Projektleiter Felix Holzer, Fachleiter Horst Klein, Fachleiter  Justizdirektion des Kantons Bern Erwin Wenger, Justizinspektor  Bezirksverwaltung Niderrsimmental Klaus Baur, Regierungsstatthalter
Denkmalpflege	Denkmalpflege des Kantons Bern Hermann von Fischer Jürg Schweizer
Benützer	Richteramt Niderrsimmental Jürg Staudenmann, Gerichtspräsident Handels- und Güterrechtsregisteramt Bezirksgefängnis / Wohnungen
Architekt	Christoph Müller, dipl. Architekt ETH SIA, Thun Karl Messerli, Architekt HTL, Thun Mitarbeiter: Martin Schneider, Peter Aegerter
Ingenieure:	Bauingenieur für Untertagbau Emch+Berger AG, Bern und Thun Peter Teuscher, dipl. Ing. ETH, Bern Heinrich Kottmann, dipl. Ing. ETH, Bern  Untersuchung Schlossweg Karl Theiler AG, Ing. SIA, Thun  Holzkonstruktion Hans Vogel, Ing. SIA, Bern  Elektroingenieur Oester AG, Thun
Liftanlage	Emch Aufzüge AG, Bern

## **2 GRUNDLAGEN**

### **2 1 Rechtsgrundlagen**

#### **Gebäudesanierung**

Durch Verfügung Baudirektion (PC 81.09) vom 10. März 1981 wurde der Kredit für die fotogrammetrischen Aufnahmen von Dach- und Fassadenflächen von Fr. 15 000.- bewilligt.

Nach eingehenden Abklärungen durch das Hochbauamt erfolgte am 19. Juni 1981 die Verfügung von Bau- und Finanzdirektion von Fr. 35 000.- für Projekt und Kostenvoranschlag folgender Aufgaben:

Sanierung von Dachhaut und Fassadenverputz  
Instandstellung des Kornhauses  
Umgebung und Vorplatzgestaltung

Am 15. Mai 1984 stimmte der Grosse Rat dem Sanierungsprojekt mit Beschluss Nr.1304 zu und bewilligte den Baukostenbetrag von Fr. 2 980 000.-. Die beiden Honoraraufwendungen vom 10.3.81 und 9.6.81 sind darin enthalten.

#### **Liftanlage**

Durch Verfügung von Bau- und Finanzdirektion wurde am 10. Juni 1986 für Projektierung und Kostenvoranschlag eines rollstuhlgängigen Liftes im Schloss Wimmis ein Kredit von Fr. 30 000.- bewilligt.

Am 9. Februar 1988 stimmte der Grosse Rat der Erstellung eines Personen- und Warenaufzugs für die Erschliessung der Büro- und Wohngeschosse mit Beschluss Nr. 5278 zu und bewilligte den Baukostenbetrag von Fr. 691 000.-.

Am 18. Oktober 1989 stimmte der Regierungsrat dem Zusatzkredit von Fr. 180 000.- mit Beschluss Nr. 4357 zu.

### **2 2 Planungsgrundlagen**

Das Resultat der Vorabklärungen durch das kant. Hochbauamt vom April 1981 und April 1985 diente als Grundlage für die Projektzielsetzung und den entsprechenden Auftrag an Architekt und Ingenieur.

### 3 ALLGEMEINE ERLÄUTERUNGEN

#### 3 1 Historisches

Angelehnt an die Burgfluh, die gewissermassen eine Talsperre am Eingang des Simmentales bildet, sitzt das Schloss Wimmis an weithin sichtbarer Stelle hoch über dem Dorf. Der genaue zeitliche Ursprung des Schlosses ist nicht bekannt, dürfte aber ungefähr aufs Jahr 1100 zurückgehen. Am Fuss des Schlosses bestand auch ein kleines Städtchen, von dem kaum Reste übriggeblieben sind; die Burg jedoch blieb.

Über die Geschichte des Schlosses und seiner Besitzer sind etwa die folgenden Fakten bekannt:

Baugeschichte		Eigentümer und politisches Umfeld	
12./13. Jahr.	Älteste Teile: Hauptturm und Palas sowie der östlich anschliessende Flügel rund um den ursprünglich grösseren Schlosshof	ca. 1100	Eigentümer der Burg Wimmis sind die Herren von Strättligen. Die Herren von Weissenburg etablieren sich als dominierende Familie in der Region.
		1286	Burg und Städtchen Wimmis sind im Besitze der Herren von Weissenburg. Ständige Fehden mit Bern, z. B.:
		1288	Zerstörung des Städtchens durch Bern, die Weissenburger können die Burg halten
		1334	Erneute Zerstörung des Städtchens durch Bern; Freiherr Johann der Jüngere von Weissenburg muss Frieden mit Bern schliessen
		1368	Das Geschlecht der Weissenburger stirbt aus, und die Herrschaft von Wimmis geht an Thüning von Brandis; dessen Erben verkaufen das Schloss in zwei Schritten (1398 und 1437) an die Familie von Scharnachtal
15./16. Jahr.	Erneuerung von Zwinger und Wehrmauern. Bau einer tiefer gelegenen Amtswohnung des bernischen Kastlans (im heutigen Gefängnisbereich) unter Einbezug älterer Bauteile. Vermutlich Erstellung eines neuen Zugangs in Form der heutigen langen, gedeckten Treppe. Der Dachhelm des Hauptturmes entsteht in seiner heutigen Form.	1449	Verkauf von Burg und Städtchen Wimmis durch die Herren von Scharnachtal an Bern zum Preis von 1040 rheinischen Gulden. Die Stadtrechte gehen verloren.
		bis 1798	Kastlanei Wimmis (76 Kastlane)
1695–96	Bau des krüppelwalmbedeckten Südosttraktes (heute mit Berner Wappen)		
1741/42 und 1789/90	Bau des Nordosttraktes mit Mansarddach unter Einbezug früherer Bauteile, vermutlich einer dachlosen polygonalen Bastion zum Schutz des neuen Zugangs	seit 1803	Amtsbezirk Niedersimmental mit Sitz in Wimmis
1950	Umfassende Renovation mit vollständiger Veränderung der Grundrisse im Nordost und Südosttrakt	1968	Das Regierungsstatthalteramt zügelt ins Amthaus

## **3 2 Aufgabe**

### **Dach und Fassadensanierung**

Die erfolgte Sanierung war nicht in erster Linie durch zusätzliche oder gewandelte Nutzungsbedürfnisse notwendig geworden, sondern durch den prekären Bauzustand von Fassaden und Dach. Durch seine topografisch markante Lage ist der Bau der Witterung in ganz besonderem Masse ausgesetzt. Dies führte dazu, dass oftmals der Estrichboden trotz Doppeldeckung des Daches mit eindringendem Schnee überdeckt wurde und damit Wasser in das Hauptgeschoss durchsickerte. Ein gravierendes Problem war im weiteren die ständige Durchfeuchtung der Fassade, insbesondere auf der Nordwestseite.

### **Ausbau Kornhaus**

Bei der Renovation von Anfang der 50er Jahre wurde das Kornhaus nur äusserlich mit geringsten Mitteln instand gestellt. Mit Ausnahme der Doppelgarage im untersten Geschoss blieb es ohne Nutzung. Bis zum Beginn der Sanierung 1985 war soviel Feuchtigkeit durch das undichte Dach eingedrungen, dass die Holzkonstruktion teilweise in sich zusammenstürzte. Durch die Sanierung des Kornhauses entstanden sehr willkommene zusätzliche Räume für das Richteramt: Ein Sitzungszimmer sowie ein eigenes Büro für die Kandidaten.

### **Liftnanlage**

Das Schloss Wimmis beherbergt heute das Richteramt Niedersimmental, das Handels- und Güterrechtsregisteramt, das Gefängnis sowie zwei Polizeiwohnungen. Alle diese Räume sind über eine 130 Stufen umfassende Treppe erschlossen. Vergleichbar müssen mit ihr die Höhe von mehr als 9 Stockwerken überwunden werden. Die Amträumlichkeiten und die Wohnungen sind vor allem für ältere Leute sehr schwer erreichbar. Schon früher führte ein Zugangsweg zu einem Hintereingang; dieser wurde beim umfassenden Umbau Ende der vierziger Jahre zu einer sehr engen Strasse ausgebaut, welche nur mit Kleinfahrzeugen und nur im Sommer befahren werden kann. Diese Strasse ist nicht genügend fundiert. Eine gründliche Sanierung wäre mit unverhältnismässigen Kosten verbunden. In Anbetracht der Tatsache, dass das Schloss auch in Zukunft seine Nutzung kaum ändern wird und dass zunehmend darauf geachtet wird, älteren und behinderten Bürgern und Bürgerinnen einen ungehinderten Zugang zu Verwaltungsbauten zu ermöglichen, prüfte das Hochbauamt Möglichkeiten für eine bessere Erschliessung.

### 3 3 Projekt

Das Resultat der Projektierung von Fassade, Kornhaus und Lifteinbau erfüllt auch unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Auflagen alle gestellten Forderungen wie folgt:

- Sanierung des Daches und Einbau eines Schindelunterzuges im Bereich der bewohnten Räume.
- Vollständige Erneuerung der Spenglerarbeiten mit Kupferblech und Verlegen der Dachwasserabläufe.
- Abdichten der Innenhöfe durch Ausbildung von verdeckten Wannern.
- Vollständige Erneuerung des Fassadenputzes und Anbringen von atmungsaktivem Spezialputz an besonders gefährdeten Stellen.
- Neuanstrich von Mineralfarbe an sämtlichen Fassaden.
- Beheben von baulichen und betrieblichen Mängeln an der vor rund 40 Jahren erfolgten Renovation wie: äussere und teilweise innere Kanalisation.
- Anpassung an heutige Forderungen des Brandschutzes.
- Diverse Verbesserungen an den elektrischen und sanitären Installationen.
- Wiederinstandstellung des eingestürzten Kornhauses wie: Einbau von Sitzungszimmer, Kandidatenbüro, sowie WC-Anlage gemäss Forderung der Justizdirektion. Erstellen einer neuen Zugangstreppe vom Hauptportal zum Kornhaus.
- Anpassung der Heizungszentrale im Schloss gemäss Energieverordnung.
- Materialgerechte Gestaltung von Parkplatz und Zufahrtsweg.
- Erschliessung der Amträume der Bezirksverwaltung und der Wohnungen im Schloss Wimmis durch eine rollstuhlgängige Lifтанlage.
- Zugang zum Lift durch einen von der Schlossstrasse herführenden horizontalen Stollen.
- Verlegung des kleinen Handarchivs ins Dachgeschoss.

### 3 4 Zeitlicher Ablauf

#### Sanierung Dach und Fassade, Ausbau Kornhaus

Erteilung der Baubewilligung durch Einwohnergemeinde Wimmis	Herbst 1984
Baubeginn	März 1985
Bauende	April 1988

#### Lifтанlage

Einigungsverhandlung mit Einwohnergemeinde Wimmis	12. Juli 1988
Erteilung der Baubewilligung durch Einwohnergemeinde Wimmis	28. Sept. 1988
Baubeginn	Nov. 1988
Bauende	März 1990
Einweihung	21. Mai 1990

### 3 5 Das Schloss in neuem Gewand

Das Schloss ist in seiner neuen Erscheinung und seiner klaren, hellen Vielfältigkeit im Thunerseegebiet weithin sichtbar. Bei näherem Betrachten erkennt man, dass mit äusserst minutiöser Kleinarbeit die Renovation des Schlosses unter Mitwirkung der Denkmalpflege vorgenommen wurde.

In diesem Zusammenhang wurden auch die beiden, in ihren Farbtönen verschiedenen Bernerwappen äusserst kunstvoll erneuert.

Das seit Jahrzehnten unbenützte und schwer erreichbare Kornhaus konnte durch Neugestaltung der Innenräume und Erstellung eines guten Zugangs den Benützern mit zusätzlichen Arbeitsräumen nutzbar gemacht werden.

Dass sich der Zugang und der Einbau des Lifts in allen Belangen in äusserst behutsamer Weise verwirklichen liess, ist allen Planern und Ausführenden zu verdanken.

Zum Schluss ist zu betonen, dass durch die Planer nicht nur die Projektzielsetzungen vollumfänglich erreicht, sondern auch die Wünsche der Benutzer über alle Erwartungen erfüllt wurden.



## 4 BERICHT DES ARCHITEKTEN

### 4 1 Sanierung Fassaden und Dach des Schlosses

#### Das feuchte Mauerwerk:

Dringender Anlass zur Sanierung war die schwer durchfeuchtete Fassade: Besonders die Nordwestfassade war teilweise dunkelgrau verfärbt und am Berner Wappen lösten sich grössere Putzstücke.

Wir nahmen an, dass folgende Gründe für die Schäden verantwortlich waren:

- Das Schloss ist wie ein Fingerhut über den Schlossfelsen gestülpt. Dieser Fingerhut war aber nicht rundum geschlossen: Das in den beiden Höfen anfallende Meteorwasser versickerte in den Untergrund und gelangte damit an die Rückseite der Schlossmauern. Ein Brunnen von zweifelhafter Dichtigkeit im inneren Hof bildete eine gleichartige Schadenquelle.
- Das Kanalisationssystem des Schlosses, dessen Dichtigkeit nicht überprüfbar war, führte über weite Strecken durchs Innere des Gebäudes.
- Das Dach (Biberschwanzdeckung ohne Schindelmantel) war so undicht, dass im Winter gelegentlich Schneeräumungsaktionen im Estrichraum nötig waren.
- Wasseradern von der Burgfluh können möglicherweise als kommunizierende Gefässe in den Bereich des Schlosses geraten.

Aus diesen Diagnosen ergab sich folgendes Sanierungskonzept:

- Die beiden Höfe mussten abgedichtet und das Meteorwasser abgeführt werden. Dies geschah durch das Einziehen einer Betonwanne samt Dichtungsbelag mit ebenfalls dichten Anschlüssen an die umgrenzenden Schlossmauern. Darüber wurde der äussere Hof wieder mit einer Humusschicht versehen und begrünt, der innere wie zuvor gepflästert.
- Der Brunnen im inneren Hof wurde abgebaut und nicht mehr ersetzt.
- Die Hauskanalisation wurde erneuert und jeweils auf dem kürzesten Wege nach aussen geführt.
- Das Dach wurde vollständig neu eingedeckt und über bewohnten Räumen mit einem Schindelmantel als Unterdach versehen.

Damit war in dreifacher Hinsicht dafür gesorgt, dass wesentlich weniger Wasser in die nicht erforschbaren Bereiche hinter den Fundamenten des Schlosses gelangen konnte. Die letzte Schadenquelle hingegen, das Hangwasser von der Burgfluh her, war damit noch nicht gebannt. Diesem Problem musste mit einer adäquaten Ausführung des Mauerverputzes begegnet werden. Von Mauersanierungsspezialisten wurden uns drei verschiedene Konzepte, die häufig angewendet werden, empfohlen:

- Systeme gegen die aufsteigende Feuchtigkeit
- Systeme mit wasserdichtem Spezialputz
- Systeme mit besonders atmungsaktivem, Feuchtigkeit abgebendem Spezialputz.

Dabei konnte nur das letztere Konzept überzeugen, da das Problem beim Schloss Wimmis nicht in aufsteigender, sondern in von innen nach aussen drückender Feuchtigkeit besteht, die kaum mit der äussersten Wandschicht, dem Verputz, abzusperrern gewesen wäre.

Beim schliesslich angewendeten atmungsaktiven Spezialputz handelt es sich um den IPA-Putz, der nicht aufgrund seiner Zusammensetzung (er ist zementgebunden, was gegen ihn spricht; die weitere Zusammensetzung wird nicht bekanntgegeben), sondern aufgrund langjähriger positiver Erfahrungen ausgewählt wurde.

Der IPA-Putz wurde vom Mauerfuss bis in eine Höhe von ca. 1 m über dem jeweils untersten Boden angewendet, darüber wurde ein vornehmlich kalkgebundener Putz nach der üblichen Rezeptur der Denkmalpflege verarbeitet. Der Übergang der beiden Materialien stellte keine Probleme. Auf beide Verputztypen wurde ein einheitlicher, mineralischer Farbanstrich aufgetragen.

#### **Entdeckungen an der Fassade:**

Anlässlich der 1950er Renovation hatte das Schloss einen zementgebundenen Verputz erhalten. Dort wo er nicht faul und abgeplatzt war, haftete er dermassen stark am Mauerwerk, dass seine Entfernung nicht ohne bedauerliche Beschädigungen am Mauerwerk selber vor sich ging. (Vollständig gesunde Fassadenabschnitte wurden übrigens nicht neu verputzt, so z.B. der obere Teil des Schlossturms und der Südostflügel.)

Trotzdem förderte die Entfernung des Verputzes an einigen Orten interessante neue Elemente zu Tage, die nun sichtbar geworden sind:

- Am Palas wurden auf der Nordwestfassade Gewände von drei früheren Fenstern gefunden, die wiederhergestellt werden konnten. Ebenfalls an dieser Fassade wurden die Ausgänge zu einem früheren Abortanbau entdeckt und als Konturen in der Fassade gezeigt.

Die freigelegte Fassade des Nordosttraktes, des Anbaus des 18. Jahrhunderts, zeigte einige Spuren von ehemaligen Schiessscharten, die ebenfalls als Konturen gezeigt worden sind. Diese Schiessscharten sind ein Hinweis, dass dieser Trakt unter Weiterverwendung älterer Befestigungsbauteile errichtet worden ist.

#### **Weitere Renovationsarbeiten am Schloss:**

**Baumeisterarbeiten:** Vollständige Erneuerung der Zugangstreppe beim Haupteingang, Sanierung der Bruchsteinmauer unter der Terrasse.

**Zimmerarbeiten:** An gewissen Teilen der Dachkonstruktion war ein Ersatz des Konstruktionsholzes notwendig, ebenfalls gewisse Verstärkungen im Hinblick auf die zusätzlichen Lasten des Schindelunterzuges. Im grossen Estrichraum (über den Trakten des 18. Jahrhunderts) wurde die Tragkonstruktion auf das ursprüngliche System zurückgeführt.

**Steinhauerarbeiten:** Überarbeitung und teilweiser Ersatz der Fenstergewände. Wiederherstellung der vorher überputzten Tuffgewände am Haupteingang und beim früheren Haupteingang beim äusseren Hof.

**Fenster und Türen:** Die Fenster von 1950 konnten belassen, neu gestrichen und mit Lippendichtungen versehen werden. Die eichene Türe beim Hauptportal wurde vollständig restauriert und präsentiert sich jetzt ohne deckenden Anstrich.

**Spenglerarbeiten:** Die Spenglerarbeiten wurden vollständig erneuert und in Kupfer ausgeführt. Die Abläufe wurden zum Teil mit Rinnenheizungen versehen.

**Blitzschutzanlage:** Die Blitzschutzanlage wurde dem heutigen Stand angepasst.

**Elektrische Installationen:** Die Hauszuleitung und die Hauptverteilung wurden vollständig erneuert. In den Amtsräumen und im Treppenhaus wurde eine Notbeleuchtung installiert. Der Gerichtssaal, das Büro des Gerichtspräsidenten und das Treppenhaus erhielten eine neue Beleuchtung. Die Telefonanlage wurde vollständig erneuert.

**Heizung:** Heizkessel und Brenner wurden ersetzt, das Kamin durch einen Kernrohr-einzug saniert. Da eine Aufteilung in Heizgruppen nicht möglich war, wurden die Heizkörper in den Amtsräumen mit Thermostatventilen und einer Schaltuhr ausgestattet. Damit ist es jetzt möglich, die Büroräume am Abend und am Wochenende abzusenken.

**Sanitäre Installationen:** Erneuerung der Wasserzuleitung, Einrichten einer Teeküche für das Richteramt.

**Malerarbeiten:** Nebst dem neuen Fassadenanstrich musste das Berner Wappen auf der Nordwestseite neu gemalt und dasjenige auf der Südostfassade erneuert werden.

**Umgebung:** Der Schlossvorplatz und die Zugangsstrasse ab Abzweigung des hinteren Zugangsweges wurde mit einer Pflasterung versehen, die Parkflächen mit Rasengittersteinen.

## 4 2 Ausbau Kornhaus

Auf alten Stichen ist verschiedentlich festzustellen, dass das Kornhaus ursprünglich ein Satteldach trug. Während der Projektierung stellte sich die Frage, ob dieser frühere Zustand wiederherzustellen sei. Dagegen sprach, dass ein solches Satteldach ohne wesentliche Erhöhung des Kornhauses mit dem bestehenden Pultdach des Zwischenbaus in Konflikt gekommen wäre. Die Denkmalpflege war deshalb der Meinung, dass eine solche Rekonstruktion nur dann zu rechtfertigen wäre, wenn entsprechende Nutzungsbedürfnisse vorlägen.

Damit beschränken sich die äusseren Veränderungen auf die folgenden Punkte:

- Sämtliche Fenster wurden mit Sandsteingewänden versehen.
- Bergseitig wurde viel Material entfernt, um die angeschüttete Fassadenfläche möglichst klein zu halten.

Da das Kornhaus früher nur einen Zugang an der Westseite besass, musste ein völlig neuer Zugang geschaffen werden, der vom Hauptportal hinten am Oeltank vorbei teilweise in den Fels gehauen werden musste. Der Oeltank und der neu entstandene Abstellraum wurden auf Sichthöhe durch eine Mauer und darüber mit Holzstaketen abgegrenzt.

### Weitere Angaben zum Kornhausumbau:

**Baumeisterarbeiten:** Der schlechte Zustand des Gebäudes erforderte ein sehr sorgfältiges Vorgehen im Verfestigen und Stabilisieren des Mauerwerkes.

**Zimmerarbeiten:** Ein Holzspriegelwerk ermöglicht zugleich eine stützenlose Ausführung des Dachstuhles und eine einfache Auflagerung der Galerie über dem Sitzungszimmer.

**Gebäudeisolation:** Denkmalpflegerische Objekte unterstehen selbstverständlich nicht denselben hohen Anforderungen des Energiegesetzes wie neue Gebäude. Trotzdem waren gewisse Massnahmen der Wärmedämmung notwendig. Der ursprünglich vorgesehene Isolationsputz auf den Innenwänden stiess auf Skepsis der Bauphysiker. Deshalb wurde auch dem Aussenputz Isolationsmaterial beigemischt. Es handelt sich aber ebenfalls um einen Fassadenputz auf mineralischer Basis.

**Heizung.** Da ein Anschluss an die Heizungsanlage des Schlosses der grossen Distanz wegen nicht in Frage kam und auch kein Raum für eine eigene Heizzentrale vorhanden war, wurden ausnahmsweise elektrische Direktheizkörper installiert, mit denen auch der sehr unregelmässigen Belegung des neuen Sitzungszimmers Rechnung getragen wird.

**Sanitäre Installationen:** Zwischen eigentlichem Kornhaus und dem Oeltank konnte ein WC angeordnet werden. Im Sitzungszimmer befindet sich eine Teeküche.

**Bodenbeläge:** Da die Decke über der bestehenden Garage aus Beton ausgebildet ist, wurde sie mit einem Tonplattenboden versehen. Die darüberliegende Decke ist eine Holzkonstruktion. Dort wurde dementsprechend ein Eichenriemenboden ausgeführt.

### 4 3 Liftanlage

Der erste Schritt im Hinblick auf die Planung der Liftanlage war die Abklärung eines Liftstandortes, der in allen drei genutzten Geschossen (der Gefängnisbereich stand hier selbstverständlich nicht zur Diskussion) günstig gelegen ist. Es ergab sich eine Lösung, welche für das Richteramtsgeschoss und die Wohnung im 3. Stock als geradezu ideal gelten kann. Im 1. Stock fährt man mit dem Lift in den Kellerbereich hinter der Wohnung. Aus diesem Grunde und um den Bereich der Wohnungen generell vor fremden Besuchern abzuschirmen, entschied man sich, dass nur das Richteramtsgeschoss und der Eingang per Taste ansteuerbar sind. Die beiden Wohngeschosse sind nur mit einem Schlüsselschalter zu erreichen.

Eine erste Lösung mit einem im 2. Geschoss senkrecht zum Korridor angeordneten Lift hätte sich namentlich in diesem Geschoss noch besser in den Grundriss eingefügt. Im hinteren Teil wäre man aber damit in das mittelalterliche Mauerwerk eingedrungen, welches die Nahtstelle bildet zwischen den älteren Gebäudestellen und denjenigen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Dies rief die Denkmalpflege und den archäologischen Dienst auf den Plan, was zur nun realisierten überarbeiteten Lösung führte. Dadurch wurde allerdings die Neuerstellung eines Archivraumes im Estrichbereich notwendig.

Der zweite wesentliche architektonische Entscheid war die Festlegung des Stolleneingangs. Die Absicht hinter der getroffenen Lösung ist einerseits, den Stolleneingang strikte abzusetzen von der Bausubstanz des Schlosses und andererseits, auf jegliche architektonische Manifestationen zu verzichten, welche den historischen Bau konkurrenzieren könnten. So beschränkt sich heute das Stollenportal auf den ingenieurtechnisch notwendigen Betonkragen, der den Randbereich des Felsens gegen einen Abbruch sichert.

Ähnlich war das Verhalten im Innern des Zugangsstollens. Notwendig war der Schutz der Benutzer vor Tropfwasser und herabfallendem Felsmaterial. Diese Zwecke erfüllt das realisierte Regendach aus gebogenem Alu-Wellblech. Zugleich bildet es eine Art Leitlinie für den Zugang zum Lift.

Der Personen- und Warenaufzug weist eine Tragkraft von 1000 kg und vier Haltestellen auf. Die Aufzugsmaschine und die Steuerung mit automatischer Feinabstellung konnten untergebracht werden, ohne dass Konflikte mit denkmalpflegerischen Anliegen entstanden; die Dachfläche wurde nicht verändert. Die Leistung beträgt etwa 110 Fahrten pro Stunde. Der Lift ist 1.10 m breit, 2.10 m tief und 2.15 m hoch und durch eine Kabinentüre von 0.90 m x 2.00 m zugänglich. Diese Masse erlauben auch den Transport von Möbeln, Waren (z.B. Lebensmittel für die Gefängnisküche) und im Notfall einer Tragbahre. Ausserhalb der normalen Arbeitszeit wird der horizontale Zugangsstollen mittels Gitterabschluss, Gegensprechanlage und Fernbetätigung gesichert und bedient.

Die vorhandene, schlecht fundierte Zugangsstrasse hat ihre Bedeutung für das Schloss weitgehend verloren und soll nicht mehr unterhalten werden. Sie kann auf Zusehen hin als Wanderweg und für forstwirtschaftliche Fahrzeuge benützt werden. Eine entsprechende Signalisation wurde erstellt.

## 5 BERICHT DER INGENIEURE FÜR DEN UNTERTAGBAU

Das Schloss Wimmis liegt am Eingang zum Simmental auf einem Kalkfelskopf – der sogenannten Burgfluh – ca. 50 m über der Talsohle von Wimmis. Der Aufstieg über etwa 130 Treppenstufen ist für gelegentliche, sportliche Besucher in einem Zug problemlos zu schaffen. Für die ständigen Bewohner und Beamten, für ältere Leute und Behinderte war der Zugang bisher jedoch recht mühsam oder unmöglich. Auch manch armem Sünder dürfte der Aufstieg zum hohen Gericht schwer gefallen sein. Durch den Einbau einer Personenlifanlage sollte der Zugang zu Ämtern und Wohnungen erleichtert werden.

Bei der Projektierung ergaben sich zwei Schwierigkeiten. Zum ersten musste im Gebäudeinnern eine Zone gefunden werden, die in allen drei Stockwerken für einen Liftzugang geeignet war. Der mittelalterliche Bau mit seinen vielen baulichen Veränderungen besass keineswegs einen durchgehenden Raster der Raumunterteilung, sodass mit umfangreichen Vermessungsarbeiten der tatsächliche Verlauf der Mauern und Wände in den jeweiligen Stockwerken aufgenommen werden musste. Zweitens waren die Belange der Denkmalpflege streng zu beachten. So durfte kein mittelalterliches Gemäuer verändert oder gar ausgebrochen werden.

Das Projekt sah einen rund 23 m langen Zugangsstollen vor und anschliessend einen Liftschacht von 28 m Höhe, davon 18 m im Felsbereich. In kleinen Schritten und mit geringen Sprengstoffmengen sollten Stollen und Schacht im konventionellen Sprengvortrieb ausgebrochen werden. Für die besonders kritische Partie im oberen Teil, beim Übergang vom Fels zu den bewohnten Räumlichkeiten, kam eine erschütterungsfreie Auflockerung mit chemisch wirkendem, sogenanntem Expansivzement in Frage.

Unter Beizug eines Sprengsachverständigen wurde vorerst mittels Probesprengungen das Verhalten von Fels und Gebäude erkundet. Mit sechs an ausgewählten Orten aufgestellten, automatisch registrierenden Messgeräten wurde eine umfangreiche, die Sprengarbeiten über die ganze Dauer begleitende Messkampagne durchgeführt. Durch die Auswertung dieser ständigen Messresultate wurde versucht, die Sprengstoffmenge auf die zulässigen Erschütterungen abzustimmen. In der Tat erwies sich die Aufgabe aber als eine sehr schwierige, da sich die Erschütterungswellen keineswegs so ausbreiteten, wie das oft von der Theorie her angenommen wird. In den durch die Gebirgsbeanspruchung steil aufgestellten Schichten eines im Fauststück dichten, dunkelgrauen Kalksteins breiteten sich die Erschütterungen meist in Richtung der Schichtpakete aus, sodass oft nicht die nächstgelegenen Messgeräte die grössten Werte anzeigten, sondern eher diejenigen, die in der Ausbreitungsrichtung lagen. Mit der Verwendung von bis zu 18 Zündstiften, die in Abständen von 20 Millisekunden gezündet wurden, und einer äusserst geringen Sprengstoffmenge pro Zündstufe gelang es meist, unter den vom Sprengsachverständigen vorgegebenen Erschütterungsgrenzwerten für historisch wertvolle Gebäude zu bleiben.

Folgende technische Daten mögen das Geschilderte noch etwas unterstreichen:

<b>Ausbruch</b>	Kubatur	Stollen inkl. Rotunde	213 m <sup>3</sup>
	Kubatur	Schacht	111 m <sup>3</sup>
	Kubatur	total	324 m <sup>3</sup>
	Sprengstoff	total	361 kg
	Bohrlöcher	total	3'475 Stk.
	Bohrmeter	total	2'432 m'
	Kenndaten	Sprengstoff	1,1 kg/m <sup>3</sup>
		Bohrmeter	7,5 m'/m <sup>3</sup>
	<b>Erschütterungen</b>	Richtwert:	
	Mtl. Maximalwerte:	21. November 1988	27,75 mm/Sec.
		12. Dezember 1988	32,67 "
		31. Januar 1989	32,08 "
		27. Februar 1989	52,35 "
		15. März 1989	46,45 "
		03. April 1989	35,42 "

Wegen der vorsichtigen Ausbruchweise waren nur geringe Vortriebsleistungen – 0,8 m pro Tag beim Zugangstollen und 0,5 m pro Tag im Schacht – möglich. Mit diesem tastenden Vorgehen gelang es auch, die Ausbrucharbeiten ohne nennenswerten Schäden am Gebäude durchzuführen. Es bedingte aber eine relativ langdauernde Ausbruchzeit von fast einem halben Jahr, was für die Bewohner und die in den Büros tätigen Beamten infolge der Immissionen von Lärm, Erschütterungen, Sprenggasen und Staub eine grosse Belastung bedeutete und viel Ausdauer und Nervenkraft verlangte.

Es sei an dieser Stelle allen Bewohnern und Beamten für ihr Verständnis für diese Baumassnahme gedankt, die letztlich auch in ihrem Interesse veranlasst worden ist und deren unangenehme Zeiten sicher rasch vergessen sein dürften.

## 6 ANLAGEKOSTEN (gemäss Kostenvoranschlag)

### 6 1 Schlosssanierung

1 Vorbereitungsarbeiten	Fr.	33 000.—	
2 Gebäude		2 657 000.—	
4 Umgebung		55 000.—	
5 Baunebenkosten		58 000.—	
8 Bearbeitungsreserve		138 000.—	
9 Ausstattung		39 000.—	
		<hr/>	
Total	Fr.	2 980 000.—	Fr. 2 980 000.—
		<hr/>	

### 6 2 Lifteinbau

1 Vorbereitungsarbeiten	Fr.	41 200.—	
2 Gebäude		620 000.—	
4 Umgebung		11 000.—	
5 Baunebenkosten		8 000.—	
8 Bearbeitungsreserve		39 800.—	
9 Ausstattung		1 000.—	
		<hr/>	
Total	Fr.	721 000.—	Fr. 721 000.—
		<hr/>	

### 6 3 Zusatzkredit

Mehrkosten im Bereich Felsausbruch

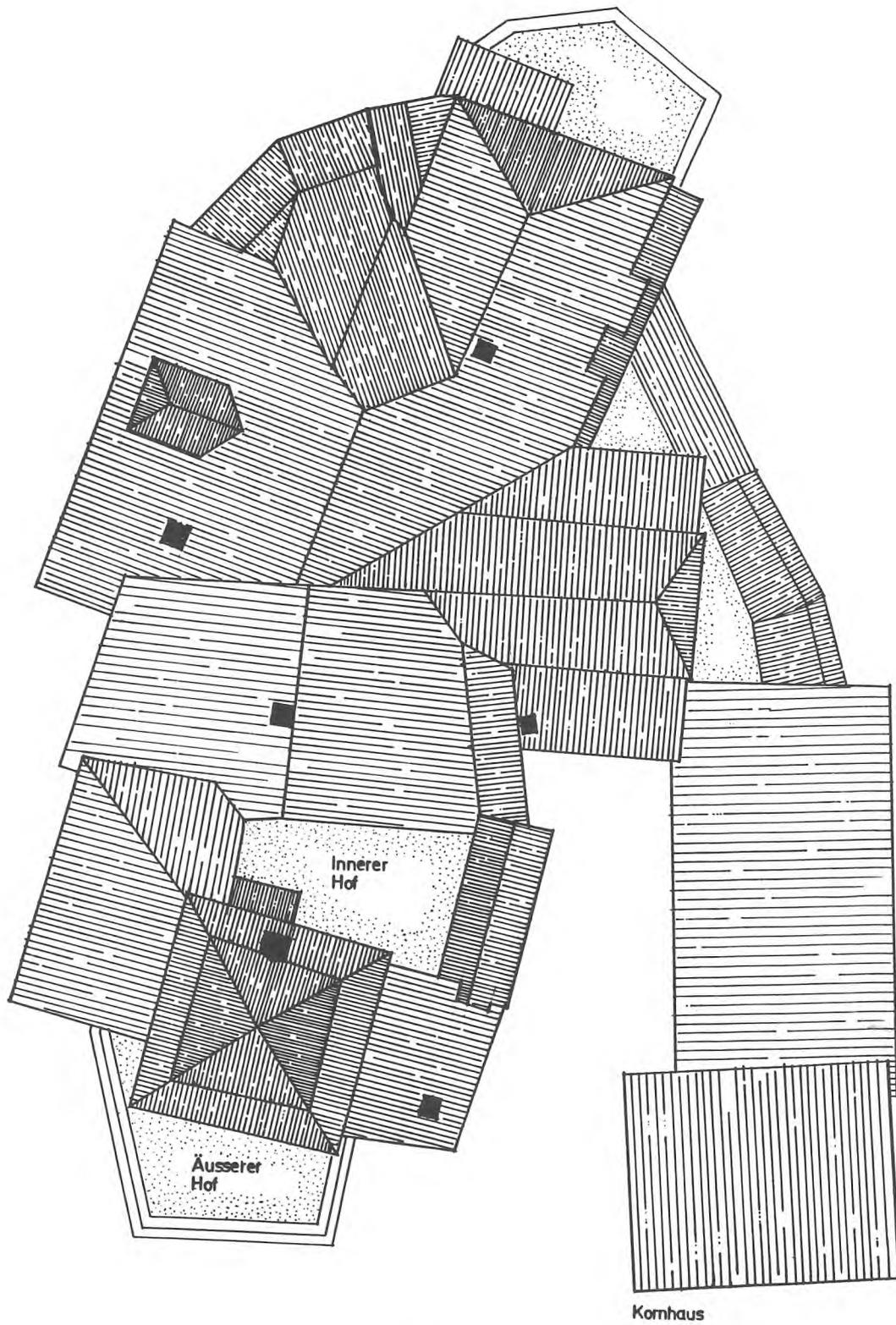
Projektänderung gemäss Denkmalpflege  
und archäologischem Dienst

Fr.	180 000.—	Fr.	180 000.—
	<hr/>		<hr/>

Gesamtkosten  
inkl. Bearbeitungsreserve

<hr/>	Fr. 3 881 000.—	<hr/>
-------	-----------------	-------

Dachaufsicht Gesamtanlage, ca. 1 : 280



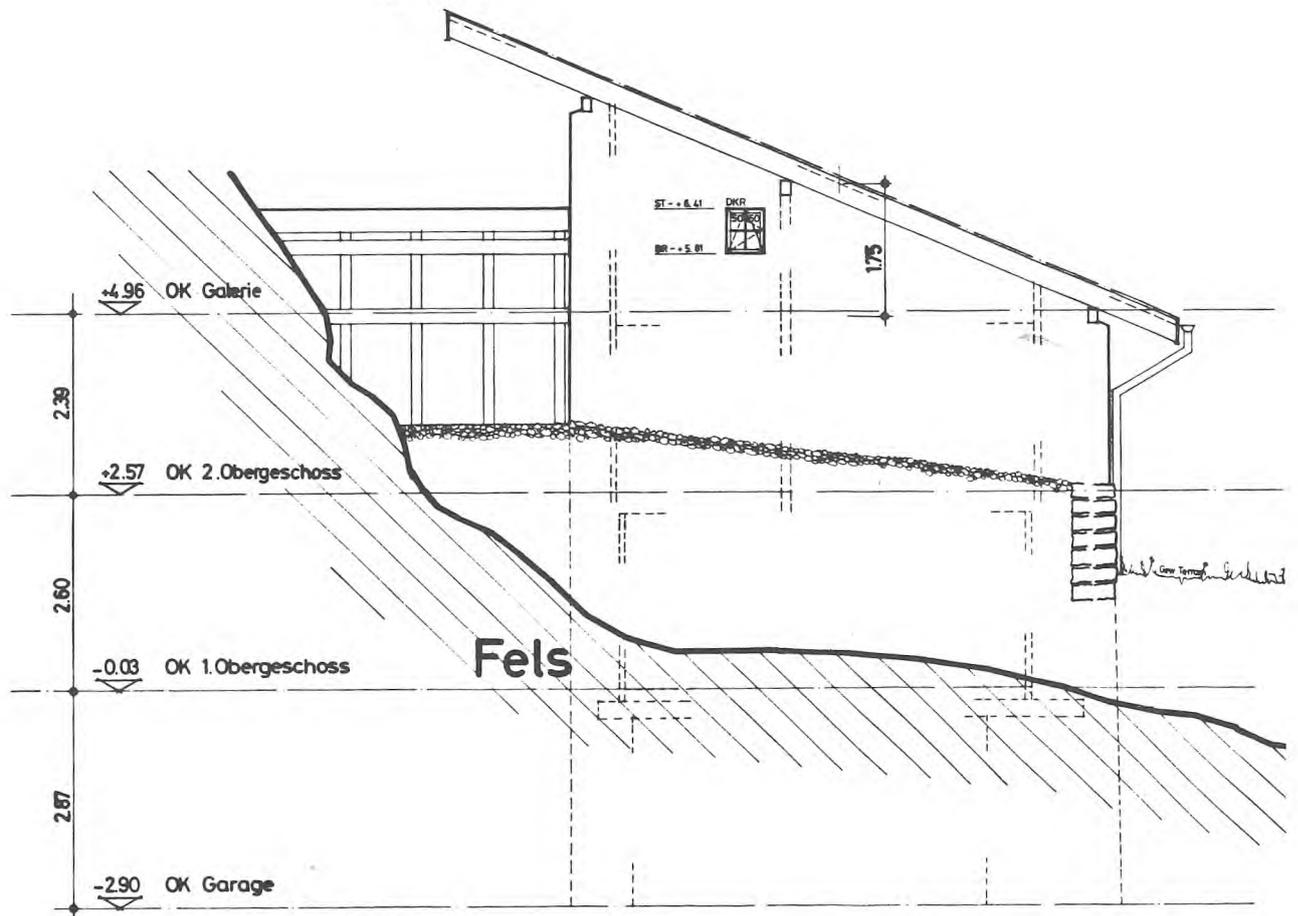
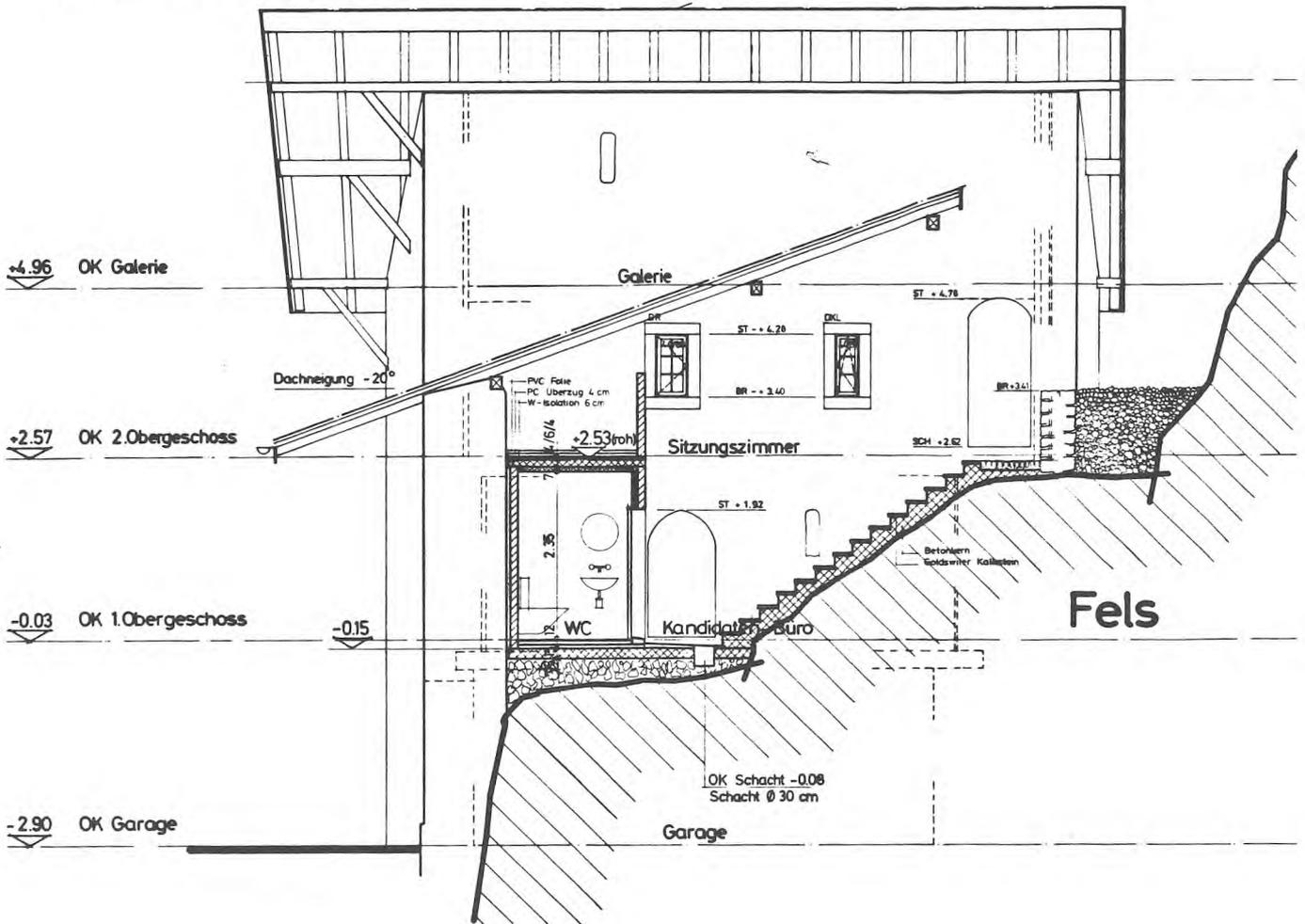




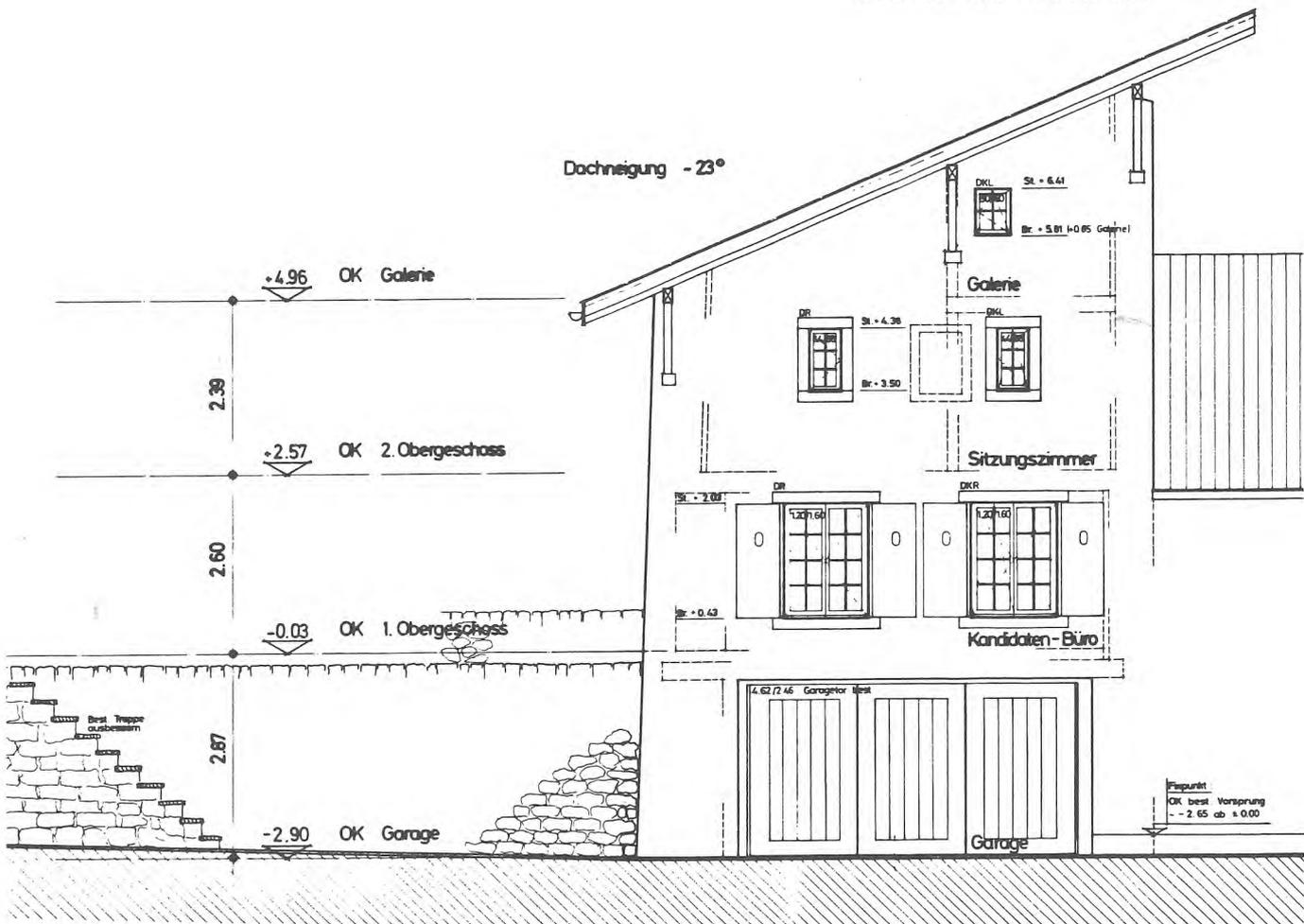
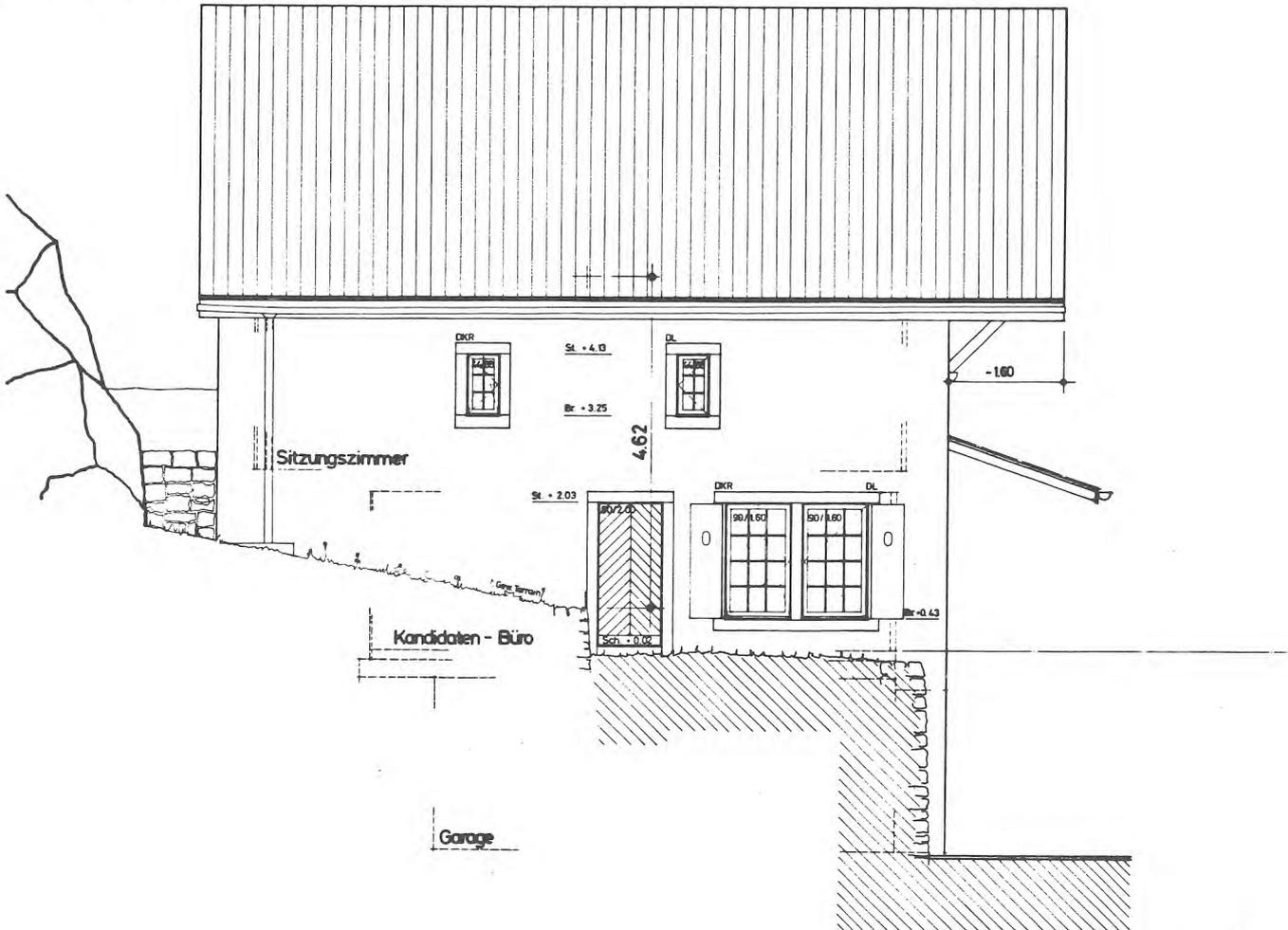
# Umbau Kornhaus

Oben: Nordostfassade mit Schnitt durch Treppe, 1 : 100

Unten: Nordwestfassade, 1 : 100

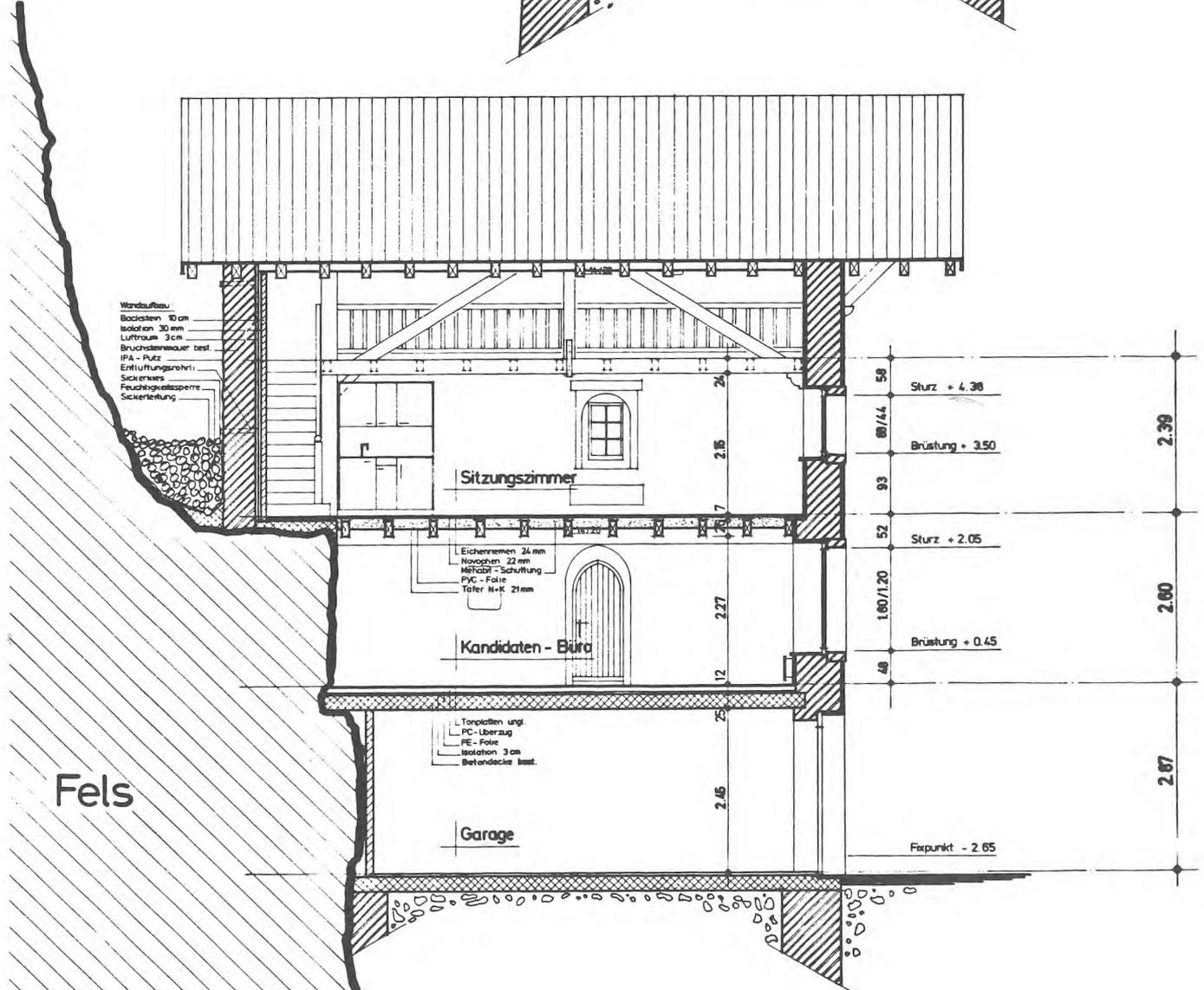
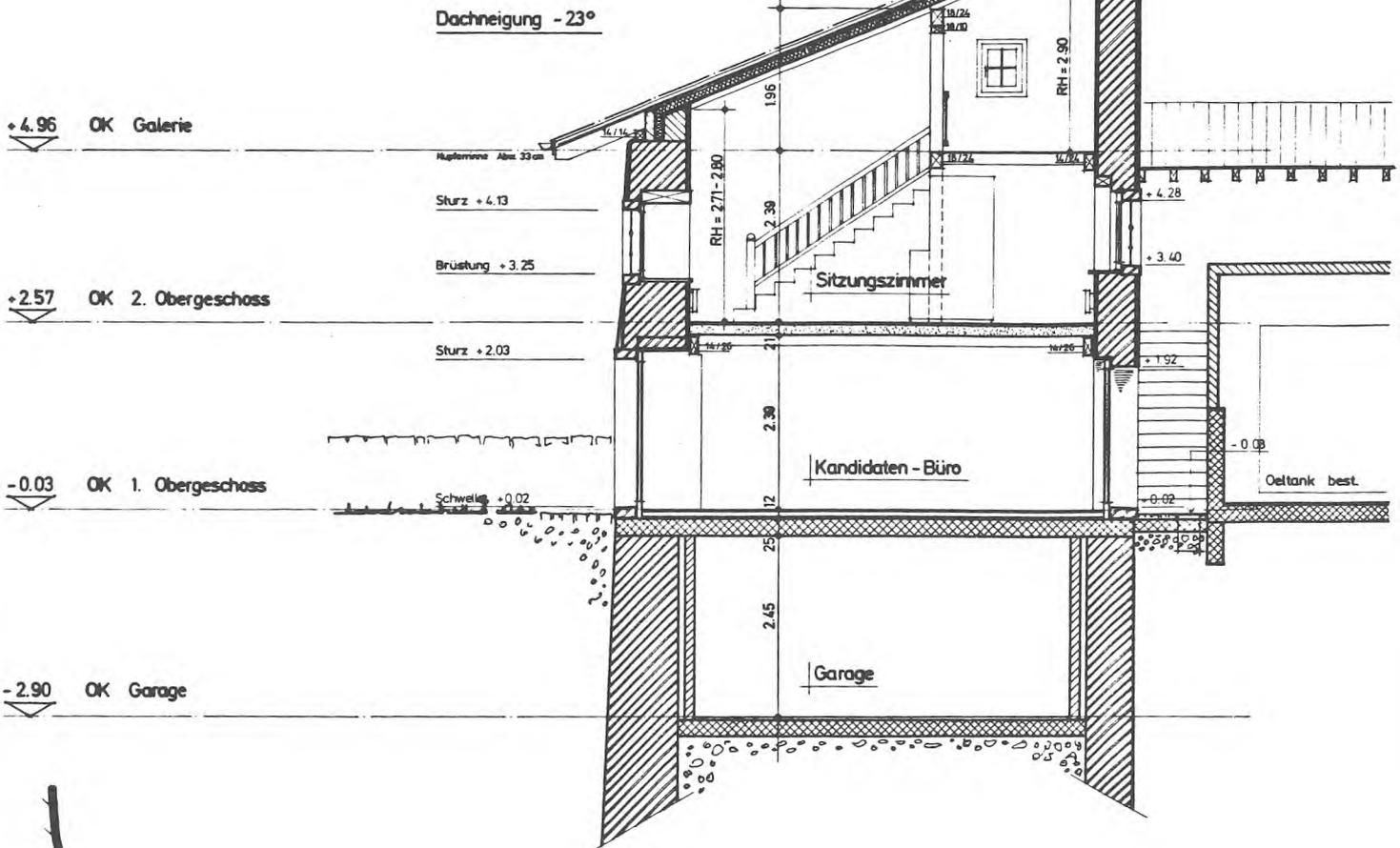


Umbau Kornhaus  
 Oben: Südwestfassade, 1 : 100  
 Unten: Südostfassade

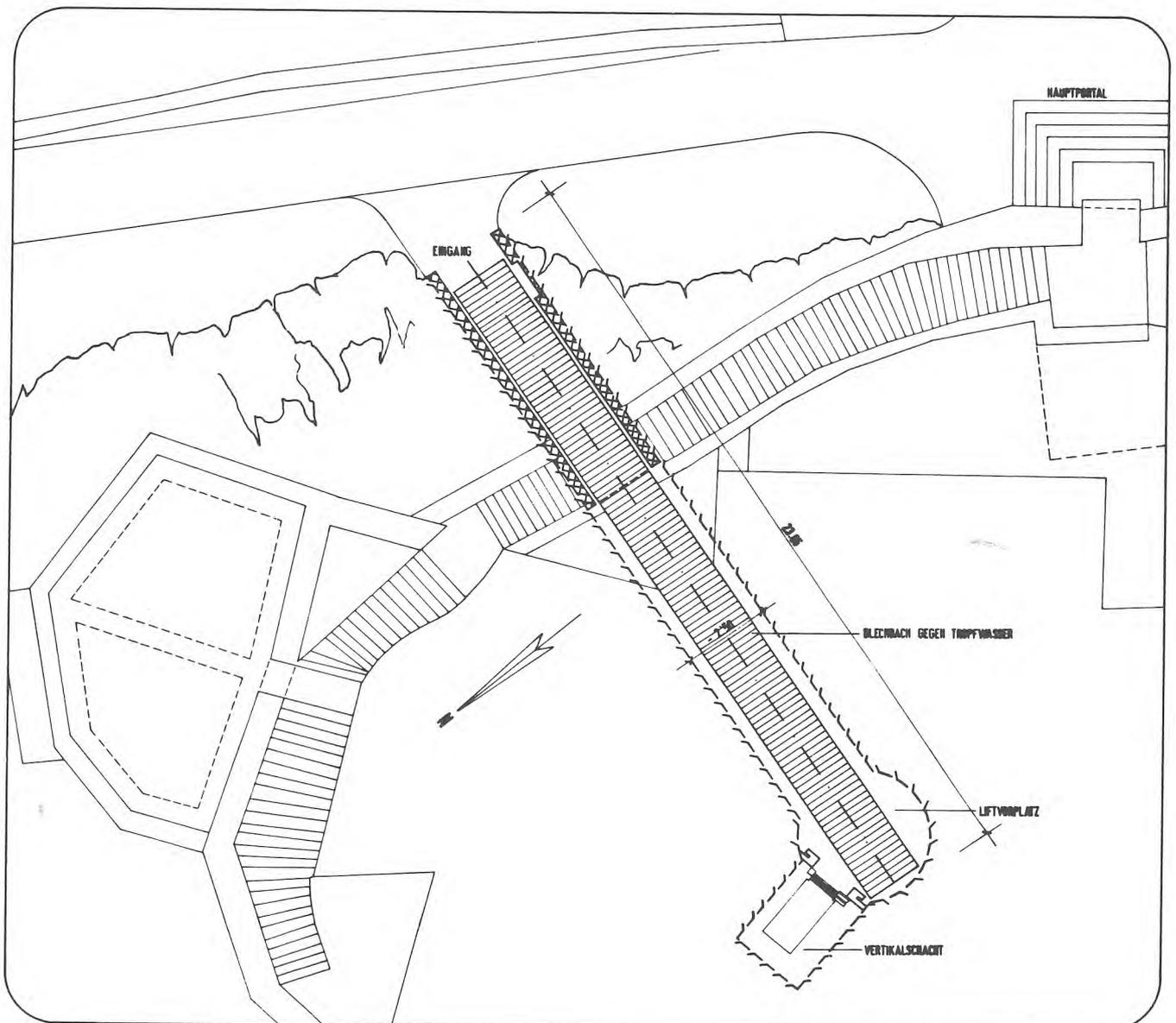


**Umbau Kornhaus**  
**Oben: Schnitt B - B, 1 : 100**  
**Unten: Schnitt A - A, 1 : 100**

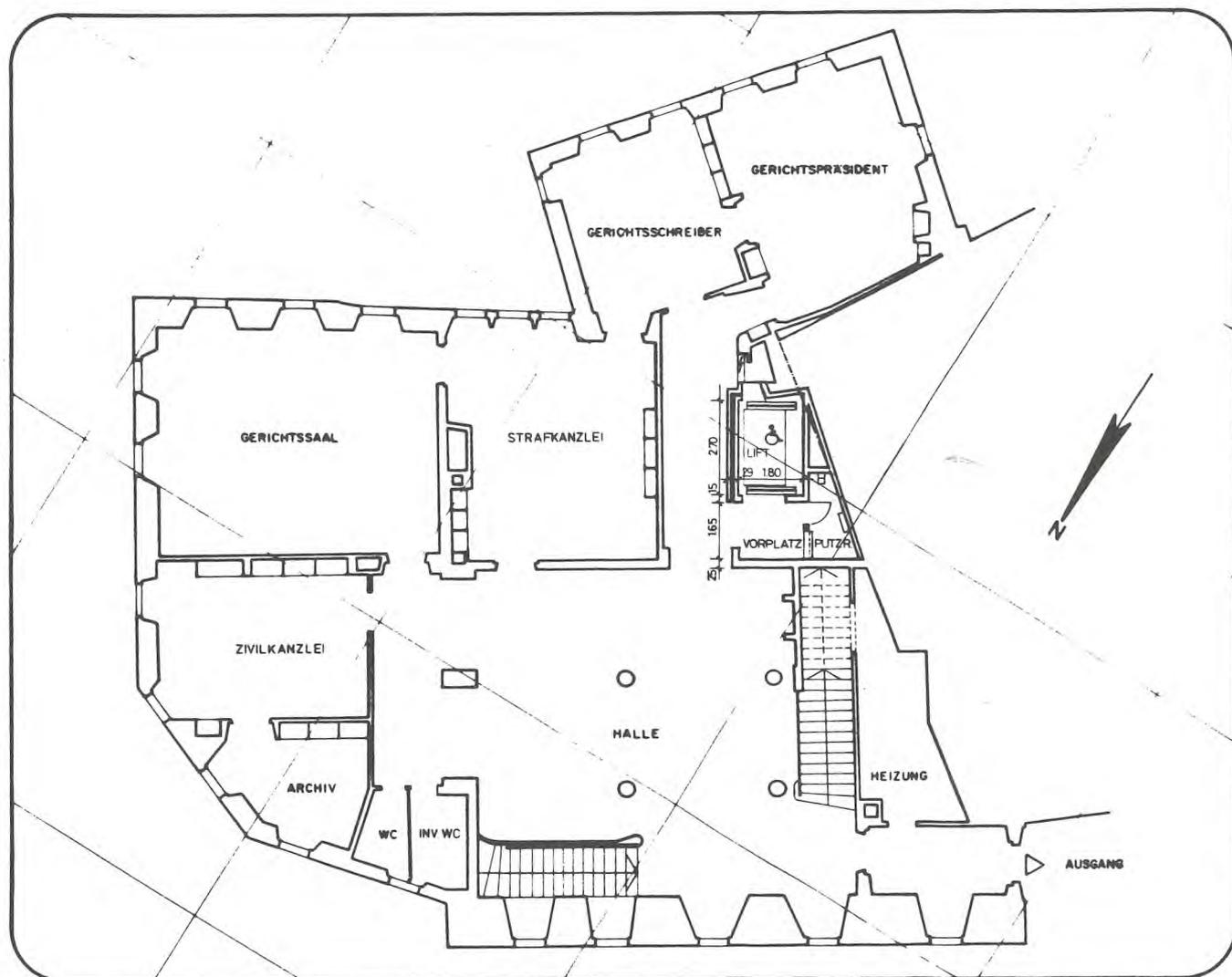
**Dachaufbau :**  
 Oberschichtszwergel  
 Zapfisolierung 30/48 mm  
 Konterlatung 45/50 mm  
 Schindelmontiert  
 Schindelstiftung  
 Sparren 14/22 cm  
 Isolation 100 mm  
 Taler N-K 18 mm



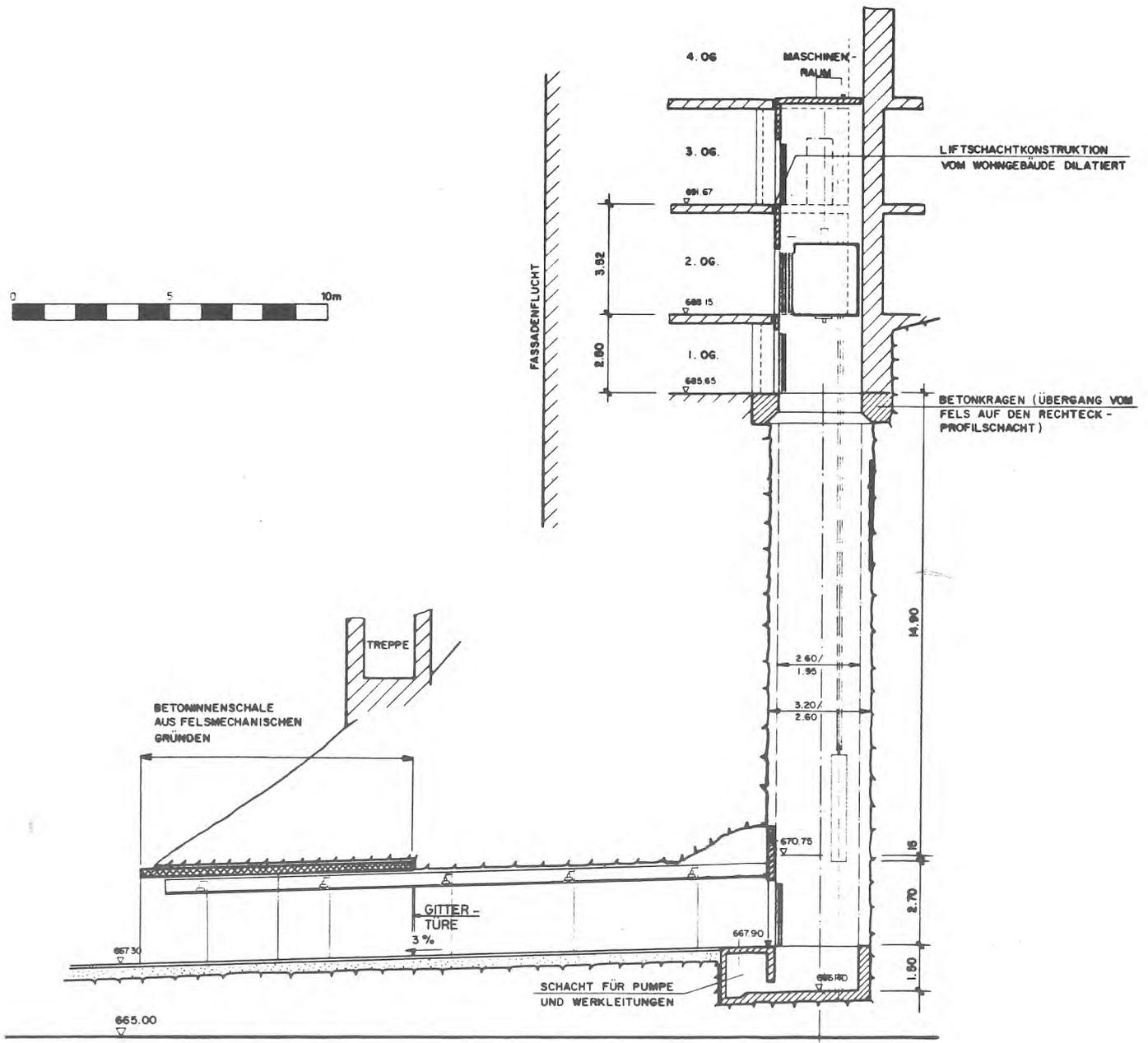
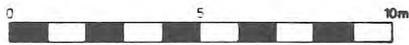
# Einbau Lift, Grundriss Zugangsstollen, 1 : 200



Einbau Lift, Grundriss 2. Stock (Amtsgeschoss), 1 : 200



# Einbau Lift, Schnitt durch Zugangsstollen und Vertikalschacht, 1 : 200



Das Schloss Wimmis von Südosten. Links der Bergfried, vorne links der Anbau von 1695/96, rechts derjenige von 1741/42 und 1789/90, darunter die lange Zugangstreppe.



Bergfried und Palas im Vordergrund. Links am Palas sind die ehemaligen Durchgänge zu den Abort-Anlagen erkennbar.



Das Schloss, ebenfalls von Südosten, von einem näheren Standort. Links hinten das Kornhaus, vorne unter dem Treppenaufgang halb verdeckt der Stollenzugang.



Spuren von ehemaligen Schiessscharten am Nordosttrakt von 1741/42 und 1789/90.  
Diese Schiessscharten sind ein Hinweis, dass beim Bau dieses Traktes ehemalige Festungsmauern integriert wurden.



Der mutmasslich frühere Schlosszugang auf der Westseite.  
Dahinter befindet sich der äussere Hof.



Der neu erstellte Zugang vom Hauptportal zum Kornhaus.  
Im Hintergrund die Türe zum Sitzungszimmer (Saal).



Blick auf das neu  
renovierte Kornhaus.



Kandidatenbüro  
im Kornhaus.



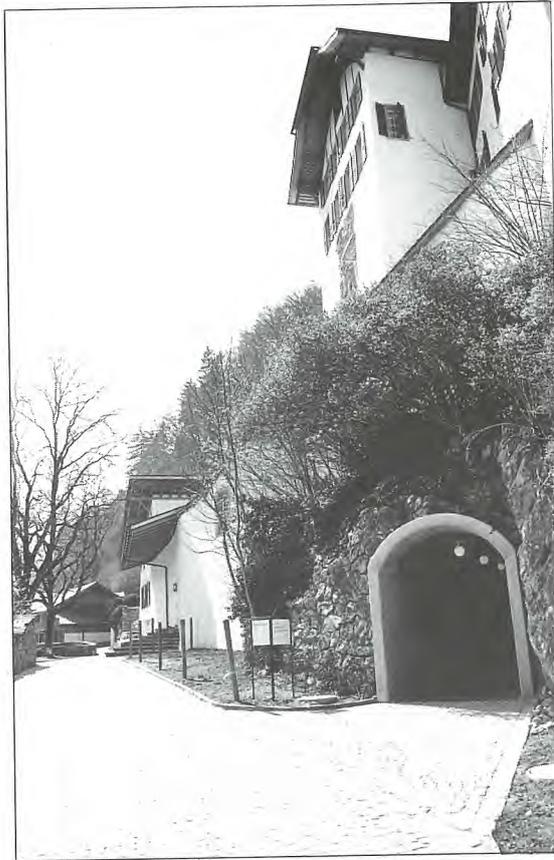
Sitzungszimmer (Saal)  
im Kornhaus.



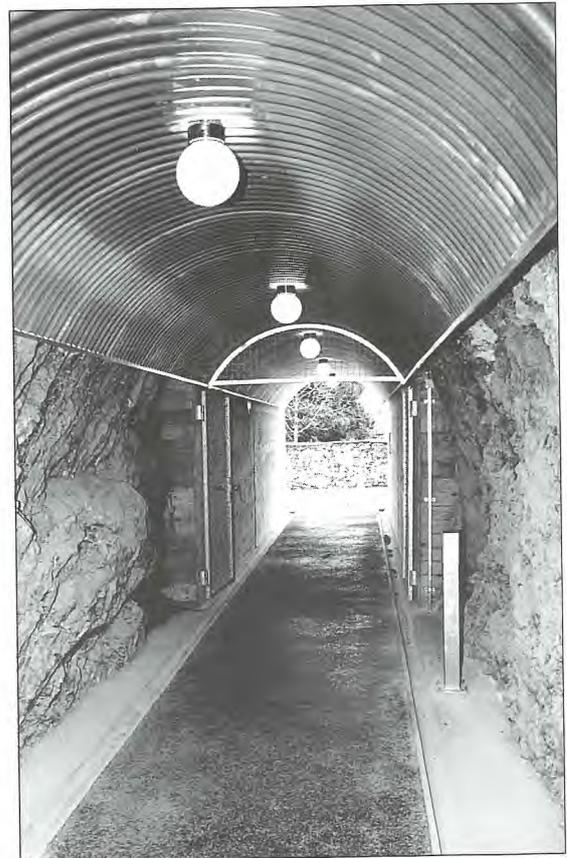
Sitzungszimmer (Saal) im Kornhaus  
mit Treppe zur Galerie.



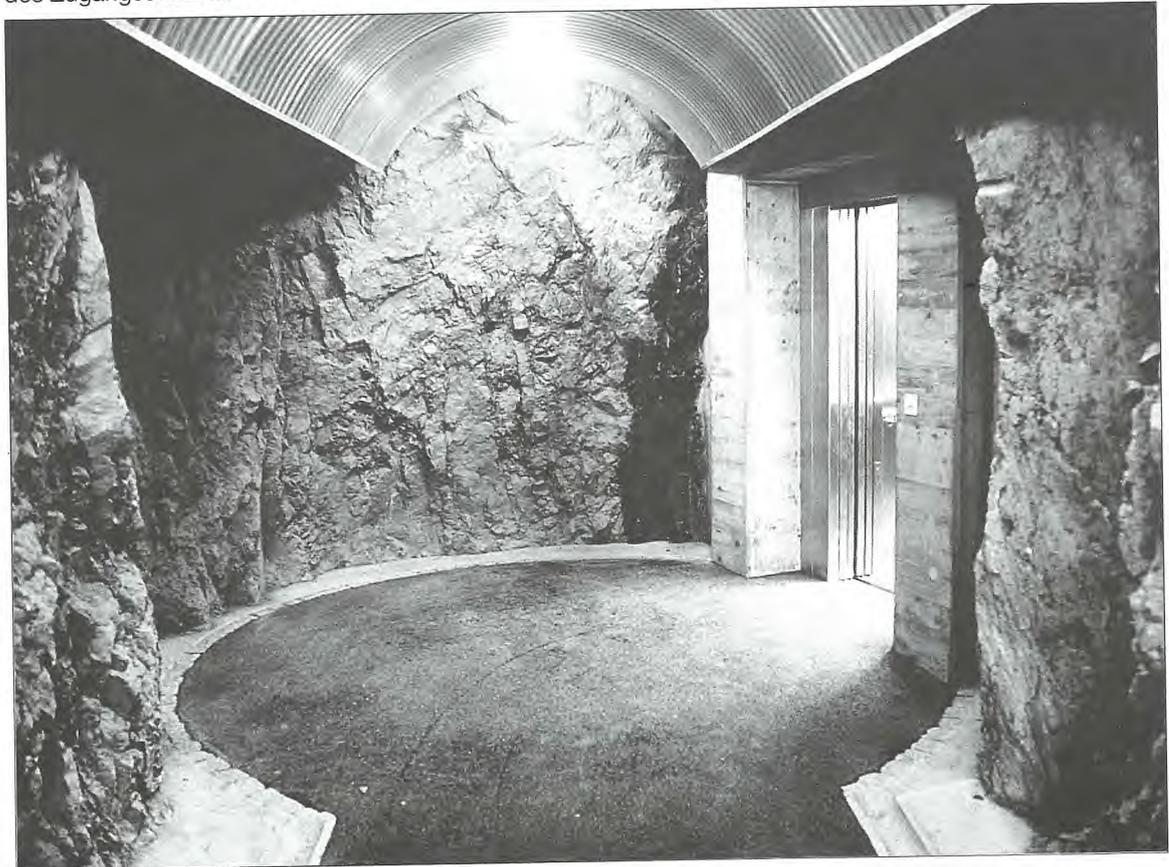
Eingang des Zugangsstollens  
zum Lift.



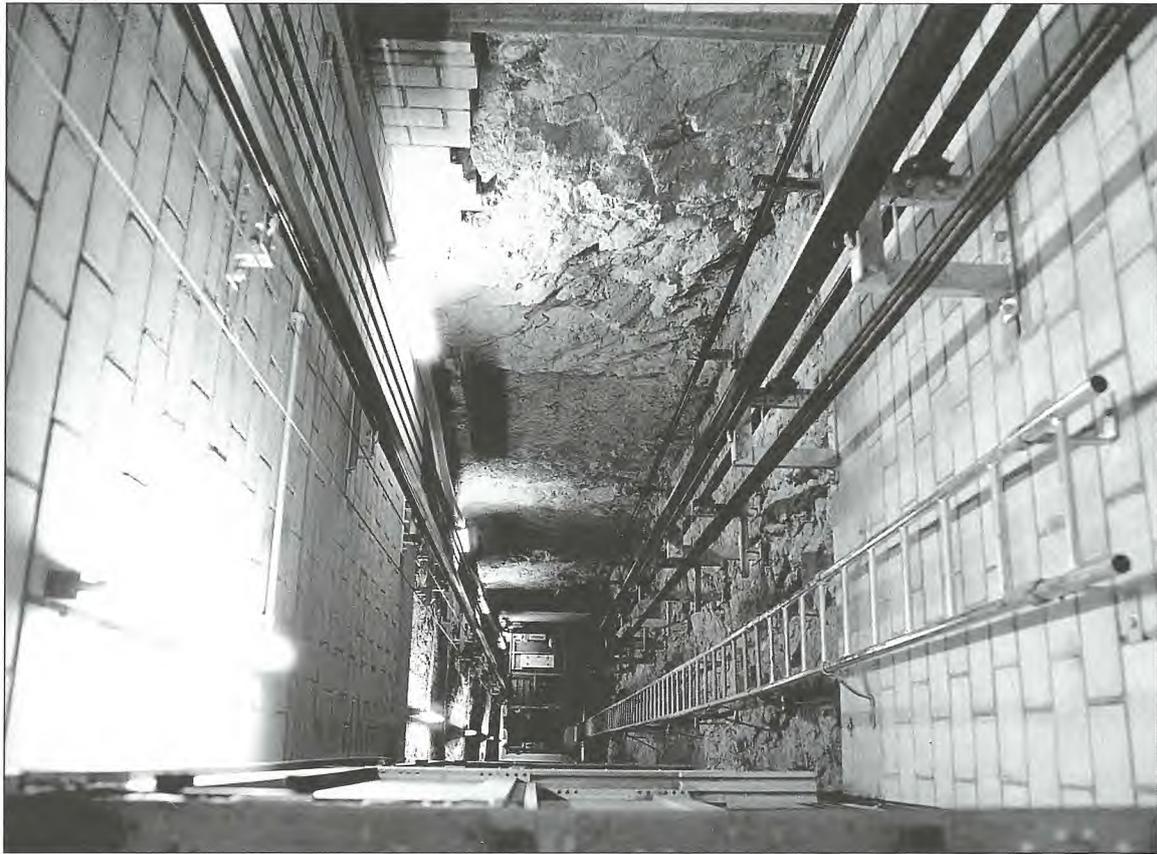
Blick durch den Zugangsstollen nach aussen. Er  
führt im Vordergrund durch den blossen Fels, hinten  
ist der betonierte äussere Bereich erkennbar.



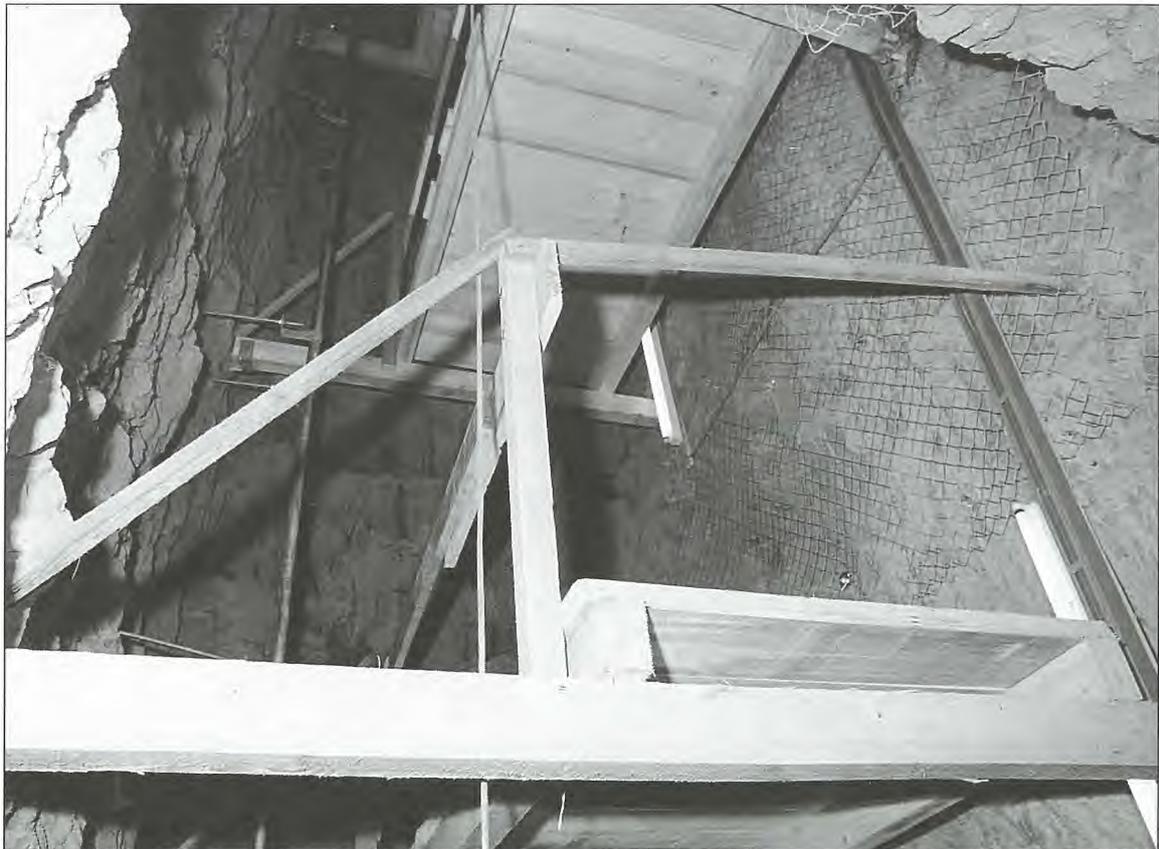
Der Liftvorplatz am Ende  
des Zugangsstollens.



Blick durch den fertigen Vertikalschacht von oben nach unten. Im Vordergrund ist der Übergang vom Felsstollen in den Bereich des Gebäudes zu erkennen. Der Lift ist zuunterst stationiert..



Gerüstböden im Vertikalschacht für die Montage der Liftinstallation.



Zwei Tunnelarbeiter beim Demontieren der Bohrvorrichtung kurz vor einem Sprengvorgang im Vertikalschacht.



Fotos: Christoph Müller, Thun  
José C. Fernandez-Fuertes, Oberhofen

Druck: Ilg AG Wimmis